



Der antimodernistische Eid, der die Kirche erschütterte: ein vergessenes Versprechen, das uns heute erneut herausfordert | 1

In einer Zeit wie der unseren — geprägt von lehrmäßiger Verwirrung, der Relativierung der Wahrheit und einem Glauben, der oft in bloße Emotionalität verwässert wird — erscheint es fast prophetisch, den Blick auf eine Praxis zu richten, die heute zwar fern wirken mag, aber eine immense geistliche Kraft in sich trägt: **der antimodernistische Eid**.

Er war weder eine bloße Formel noch eine weitere disziplinarische Geste. Er war im Wesentlichen eine **Erklärung geistlichen Kampfes** gegen eine der größten inneren Krisen, die die Kirche je erlebt hat. Und vielleicht kann er, wenn wir ihn richtig zu hören wissen, auch unsere heutigen Herausforderungen erhellen.

Was war der antimodernistische Eid?

Der antimodernistische Eid wurde 1910 von Papst **Pius X.** eingeführt, als direkte Antwort auf eine theologische Strömung, die als *Modernismus* bekannt ist und die er selbst als „**die Synthese aller Häresien**“ bezeichnete.

Dieser Eid musste von Priestern, Bischöfen, Theologieprofessoren und Predigern abgelegt werden. Darin verpflichteten sie sich feierlich:

- Die objektive Wahrheit des Glaubens zu verteidigen.
- Subjektivistische Auslegungen der Heiligen Schrift zurückzuweisen.
- Die Treue zum Lehramt der Kirche zu bewahren.
- Sich gegen eine Lehrentwicklung zu stellen, die als wesentliche Veränderung der geoffenbarten Wahrheit verstanden wird.

Er war keine bloße Formalität. Er war eine **klare Stellungnahme**: Der Glaube ändert sich nicht mit der Zeit; vielmehr muss der Mensch sich zur ewigen Wahrheit bekehren.

Der Kontext: eine stille, aber verheerende Krise

Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen viele Theologen, den Glauben auf der Grundlage moderner philosophischer Voraussetzungen neu zu interpretieren:

- Die Wahrheit war nicht mehr absolut, sondern relativ.



Der antimodernistische Eid, der die Kirche erschütterte: ein vergessenes Versprechen, das uns heute erneut herausfordert | 2

- Die Offenbarung wurde auf eine innere Erfahrung reduziert.
- Dogmen wurden als wandelbare Symbole betrachtet.
- Christus wurde eher als historische Persönlichkeit denn als Sohn Gottes verstanden.

Dieser Ansatz, obwohl als „Aktualisierung“ präsentiert, untergrub in Wirklichkeit die Grundlagen des Christentums.

Pius X. erkannte die Gefahr klar: Es handelte sich nicht um eine sichtbare und konkrete Häresie, sondern um eine **Denkweise, die den Glauben von innen heraus auflöste.**

Ein Akt lehrmäßigen Mutes

Der antimodernistische Eid war daher ein Akt pastoralen Mutes. Er sollte keine Angst erzeugen, sondern **das Glaubensgut schützen.**

In ihm wurde zum Beispiel klar bekräftigt:

- Dass Gott mit Gewissheit durch die Vernunft erkannt werden kann.
- Dass die Evangelien historisch zuverlässig sind.
- Dass Dogmen sich ihrem Wesen nach nicht verändern.
- Dass der Glaube nicht das Ergebnis von Gefühlen ist, sondern die Zustimmung zur geoffenbarten Wahrheit.

Dieser Eid erinnerte an etwas Grundlegendes:

Der katholische Glaube ist keine menschliche Konstruktion, sondern ein empfangenes Geschenk.

Biblische Grundlage: Treue zur Wahrheit

Der antimodernistische Eid war keine isolierte Erfindung. Er ist tief in der Heiligen Schrift verwurzelt.

Der heilige Paulus warnt eindringlich:



Der antimodernistische Eid, der die Kirche erschütterte: ein vergessenes Versprechen, das uns heute erneut herausfordert | 3

„Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich nach ihren eigenen Begierden Lehrer aufhäufen, weil es ihnen in den Ohren kitzelt“ (2 Timotheus 4,3).

Beschreibt das nicht unsere Zeit?

Auch Christus selbst erklärt:

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matthäus 24,35).

Die geoffenbarte Wahrheit unterliegt weder Trends noch Mehrheiten. Sie ist ewig.

Warum wurde er abgeschafft?

Der antimodernistische Eid wurde 1967 im Kontext nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil abgeschafft.

Das bedeutet nicht, dass die Kirche die Wahrheit aufgegeben hätte, sondern dass sie neue Wege suchte, mit der modernen Welt in Dialog zu treten. Dennoch sind viele der Ansicht, dass diese Abschaffung mit einer Zeit zusammenfiel, die geprägt war von:

- Lehmäßiger Verwirrung.
- Berufungskrise.
- Identitätsverlust in bestimmten kirchlichen Bereichen.

Hier stellt sich eine unbequeme, aber notwendige Frage:

Haben wir es geschafft, das Gleichgewicht zwischen Offenheit gegenüber der Welt und Treue zur Wahrheit zu bewahren?



Der antimodernistische Eid, der die Kirche erschütterte: ein vergessenes Versprechen, das uns heute erneut herausfordert | 4

Aktuelle Relevanz: Brauchen wir heute einen „neuen Eid“?

Auch wenn der antimodernistische Eid heute nicht mehr formell verlangt wird, ist sein Geist notwendiger denn je.

Wir leben in einer Kultur, in der:

- Die Wahrheit subjektiv ist.
- Die Moral relativ ist.
- Religion auf Gefühle reduziert wird.
- Der Glaube sich der Welt anpasst, anstatt sie zu verwandeln.

In diesem Kontext ist jeder Christ dazu berufen, in seinem Herzen einen „stillen Eid“ abzulegen:

- Der Lehre der Kirche treu zu bleiben.
- Die Wahrheit in Demut zu suchen.
- Sich nicht von Ideologien mitreißen zu lassen.
- Einen konsequenten, kompromisslosen Glauben zu leben.

Praktische Anwendungen für das geistliche Leben

Dieses Thema ist nicht nur historisch. Es hat konkrete Auswirkungen auf dein Leben heute.

1. Im Glauben wachsen

Es reicht nicht, nur zu „fühlen“. Es ist notwendig, zu wissen. Den Katechismus lesen, die Schrift studieren, die Tradition vertiefen.

2. Die Wahrheit lieben, auch wenn sie unbequem ist

Die Wahrheit ist nicht immer leicht, aber sie macht immer frei.

| *„Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32).*



Der antimodernistische Eid, der die Kirche erschütterte: ein vergessenes Versprechen, das uns heute erneut herausfordert | 5

3. Unterscheiden, was du hörst

Nicht alles, was als „katholisch“ dargestellt wird, ist es wirklich. Lerne zu unterscheiden.

4. Konsequenz im Leben

Das größte Zeugnis heute ist nicht die Kontroverse, sondern die tägliche Heiligkeit.

5. Für die Kirche beten

Die Krise wird nicht nur durch Analyse gelöst, sondern durch Gnade.

Ein Aufruf zur Treue in Zeiten der Verwirrung

Der antimodernistische Eid hinterlässt uns eine klare Lehre:

Die Kirche muss sich nicht neu erfinden, sondern Christus treu bleiben.

Heute mehr denn je braucht es Christen, die:

- Fest in der Wahrheit stehen.
- Demütig im Herzen sind.
- Mutig Zeugnis geben.
- In der lebendigen Tradition der Kirche verwurzelt sind.

Es geht nicht um Nostalgie, sondern um **Treue**.

Schluss: ein Versprechen, das weiterlebt

Auch wenn die Worte des Eides nicht mehr am Altar erklingen, fordert uns sein Geist weiterhin heraus.

Jedes Mal, wenn du die Wahrheit über den Komfort stellst,
jedes Mal, wenn du den Glauben mit Liebe verteidigst,
jedes Mal, wenn du inmitten von Zweifel treu bleibst...



Der antimodernistische Eid, der die Kirche erschütterte: ein vergessenes Versprechen, das uns heute erneut herausfordert | 6

erneuerst du still diesen Eid.

Und in diesem demütigen Akt nimmst du an etwas Großem teil:
am Schutz der Wahrheit, die die Welt rettet.

Ich, N.N., umfasse fest und nehme samt und sonders an, was vom irrtumslosen Lehramt der Kirche definiert, behauptet und erklärt wurde, vor allem diejenigen Lehrkapitel, die den Irrtümern dieser Zeit unmittelbar widerstreiten.

Erstens: Ich bekenne, dass Gott, der Ursprung und das Ziel aller Dinge, mit dem natürlichen Licht der Vernunft „durch das, was gemacht ist“ (Röm 1, 20), das heißt, durch die sichtbaren Werke der Schöpfung, als Ursache vermittelt der Wirkungen sicher erkannt und sogar auch bewiesen werden kann.

Zweitens: Die äußeren Beweise der Offenbarung, das heißt, die göttlichen Taten, und zwar in erster Linie die Wunder und Weissagungen, lasse ich gelten und anerkenne ich als ganz sichere Zeichen für den göttlichen Ursprung der christlichen Religion, und ich halte fest, dass ebendiese dem Verständnis aller Generationen und Menschen, auch dieser Zeit, bestens angemessen sind.

Drittens: Ebenso glaube ich mit festem Glauben, dass die Kirche, die Hüterin und Lehrerin des geoffenbarten Wortes, durch den wahren und geschichtlichen Christus selbst, als er bei uns lebte, unmittelbar und direkt eingesetzt und dass sie auf Petrus, den Fürsten der apostolischen Hierarchie, und seine Nachfolger in Ewigkeit erbaut wurde.

Viertens: Ich nehme aufrichtig an, dass die Glaubenslehre von den Aposteln durch die rechtgläubigen Väter in demselben Sinn und in immer derselben Bedeutung bis auf uns überliefert wurde und deshalb verwerfe ich völlig die häretische Erdichtung von einer Entwicklung der Glaubenslehren, die von einem Sinn in einen anderen übergehen, der von dem verschieden ist, den die Kirche früher festhielt; und ebenso verurteile ich jeglichen Irrtum, durch den an die Stelle der göttlichen Hinterlassenschaft, die der Braut Christi überantwortet ist und von ihr treu gehütet werden soll, eine philosophische Erfindung oder eine Schöpfung des menschlichen Bewusstseins setzt, das



durch das Bemühen der Menschen allmählich ausgeformt wurde und
künftighin in unbegrenztem Fortschritt zu vervollkommen ist.

Fünftens: Ich halte ganz sicher fest und bekenne aufrichtig, dass der Glaube
kein blindes Gefühl der Religion ist, das unter dem Drang des Herzens und der
Neigung eines sittlich geformten Willens aus den Winkeln des
Unterbewusstseins hervorbricht, sondern die wahre Zustimmung des
Verstandes zu der von außen aufgrund des Hörens empfangenen Wahrheit,
durch die wir nämlich wegen der Autorität des höchst wahrhaftigen Gottes
glauben, dass wahr ist, was vom persönlichen Gott, unserem Schöpfer und
Herrn, gesagt, bezeugt und geoffenbart wurde.

Ich unterwerfe mich auch mit der gehörigen Ehrfurcht und schließe mich aus
ganzem Herzen allen Verurteilungen, Erklärungen und Vorschriften an, die in
der Enzyklika „Pascendi“ und im Dekret „Lamentabili“ enthalten sind, vor
allem in bezug auf die sogenannte Dogmengeschichte. Ebenso verwerfe ich
den Irrtum derer, die behaupten, der von der Kirche vorgelegte Glaube könne
der Geschichte widerstreiten, und die katholischen Glaubenslehren könnten in
dem Sinne, in dem sie jetzt verstanden werden, nicht mit den wahren
Ursprüngen der christlichen Religion vereinbart werden.

Ich verurteile und verwerfe auch die Auffassung derer, die sagen, der
gebildetere christliche Mensch spiele eine doppelte Rolle, zum einen die des
Gläubigen, zum anderen die des Historikers, so als ob es dem Historiker
erlaubt wäre, das festzuhalten, was dem Glauben des Gläubigen widerspricht,
oder Prämissen aufzustellen, aus denen folgt, dass die Glaubenslehren
entweder falsch oder zweifelhaft sind, sofern diese nur nicht direkt gelehrt
werden.

Ich verwerfe ebenso diejenige Methode, die heilige Schrift zu beurteilen und
auszulegen, die sich unter Hintanstellung der Überlieferung der Kirche, der
Analogie des Glaubens und der Normen des Apostolischen Stuhles den
Erdichtungen der Rationalisten anschließt und – nicht weniger frech als
leichtfertig – die Textkritik als einzige und höchste Regel anerkennt.

Außerdem verwerfe ich die Auffassung jener, die behaupten, ein Lehrer, der
eine theologische historische Disziplin lehrt oder über diese Dinge schreibt,
müsse zunächst die vorgefasste Meinung vom übernatürlichen Ursprung der
katholischen Überlieferung oder von der von Gott verheißenen Hilfe zur



fortdauernden Bewahrung einer jeden geoffenbarten Wahrheit ablegen; danach müsse er die Schriften der einzelnen Väter unter Ausschluss jedweder heiligen Autorität allein nach Prinzipien der Wissenschaft und mit derselben Freiheit des Urteils auslegen, mit der alle weltlichen Urkunden erforscht zu werden pflegen.

Ganz allgemein schließlich erkläre ich mich als dem Irrtum völlig fernstehend, in dem die Modernisten behaupten, der heiligen Überlieferung wohne nichts Göttliches inne, oder, was weit schlimmer ist, dies in pantheistischem Sinne gelten lassen, so dass nichts mehr übrig bleibt als die bloße und einfache Tatsache, die mit den allgemeinen Tatsachen der Geschichte gleichzustellen ist, dass nämlich Menschen durch ihren Fleiß, ihre Geschicklichkeit und ihren Geist die von Christus und seinen Aposteln angefangene Lehre durch die nachfolgenden Generationen hindurch fortgesetzt haben.

Daher halte ich unerschütterlich fest und werde bis zum letzten Lebenshauch den Glauben der Väter von der sicheren Gnadengabe der Wahrheit festhalten, die in „der Nachfolge des Bischofsamtes seit den Aposteln“ ist, war und immer sein wird; nicht damit das festgehalten werde, was gemäß der jeweiligen Kultur einer jeden Zeit besser und geeigneter scheinen könnte, sondern damit die von Anfang an durch die Apostel verkündete unbedingte und unveränderliche Wahrheit „niemals anders geglaubt, niemals anders“ verstanden werde.

Ich gelobe, dass ich dies alles treu, unversehrt und aufrichtig beachten und unverletzlich bewahren werde, indem ich bei keiner Gelegenheit, weder in der Lehre noch in irgendeiner mündlichen oder schriftlichen Form, davon abweiche. So gelobe ich, so schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien Gottes.